

Es gibt Bücher aus Städten wie Ulm, Heilbronn oder Hall, die mit Photographien des 19. und frühen 20. Jh. ihre neuere Geschichte illustrieren. Daß dieses Beginnen auch für ein Dorf eine höchst interessante Dokumentation bringt, belegt der vorliegende Band, den der Ortsvorsteher von Großheppach (jetzt Ortsteil der künstlichen Bildung „WeinStadt“) zusammengestellt hat. In alten Fotos, auch einigen Zeichnungen, werden Häuser und Menschen, Vereine und Ereignisse (wie Hochwasser, Brand, Reblausbekämpfung) vorgeführt. Das Beispiel verdient Nachahmung. Wu

Kirchen und Klöster in Ulm. Ein Beitrag zum katholischen Leben in Ulm und Neu-Ulm von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hg. von Hans Eugen Specker und Hermann Tüchle. Ulm: Süddeutsche Verlagsgesellschaft 1979. 599 S., Ill.

Das Buch verfolgt ein beachtenswertes Ziel, es will eine Kirchengeschichte des Ulmer Raumes bieten, die auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschungsergebnisse leicht und verständlich lesbar ist. Die Beiträge zu diesem Unternehmen stammen von nicht weniger als 29 Mitarbeitern, von Historikern, Kunsthistorikern und Pfarrern. Ebenso vielschichtig sind die Themen und die Art und Qualität ihrer Durchführung. Das einigende Band ist der geographische Raum und die Konfession. In einem Geleitwort des Bischofs von Rottenburg-Stuttgart wird dem Werk die Aufgabe zugewiesen, zur Bejahung der kirchlichen Tradition und zur Verlebendigung der heutigen Kirchengemeinden beizutragen. Diese Verbindung von Kirchengeschichte und Seelsorge macht das Buch so ambivalent. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen die gute drucktechnische Ausstattung, dann die zahlreichen Abbildungen und das ausführliche Orts- und Namensregister. Das Werk ist eine Mischung von Geschichts-, Heimat- und Erbauungsbuch. Zi

Ernst Lämmle: Die Gmünder Juden. Wege und Schicksale 1861-1945. Veröffentlichungen des Stadtarchivs. Nr. 4. Schwäbisch Gmünd: Stadtarchiv 1979. 123 S.

Lämmle legt hier eine umfassende, ins lokale Detail gehende Untersuchung vor, die sehr aufschlußreich und genau die Geschichte einer Gruppe von Juden vorstellt. Schade, daß kein wissenschaftlicher Apparat die Arbeit begleitet. 1861 werden in Gmünd die ersten Juden registriert, als im Gefolge der Industrialisierung Juden vom Land in die aufstrebenden Städte ziehen. Im Jahre der Gründung einer jüdischen Gemeinde in Gmünd (1890) hat diese 97 Mitglieder, das sind ca. 1/2% der Gmünder Bevölkerung. 1933 sind es 90 Mitglieder. Die Juden sind überwiegend im Handel tätig, einzelne schaffen auch den Aufstieg in das gehobene Bürgertum und integrieren sich in die Gmünder Gesellschaft. Einweihung der Synagoge 1926. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden in Gmünd alle Maßnahmen der Judenpolitik vor Ort sichtbar, Boykott der jüdischen Geschäfte, Zerstörung der Synagoge, Auswirkung der Nürnberger Gesetze usw. Die dokumentarisch belegte Geschichte der Einzelschicksale der Gmünder Juden gibt ein anschauliches Bild der nationalsozialistischen Judenvernichtung. Zi

Christa-Maria Mack: Die Geschichte des Klosters Lichtenstern von der Gründung bis zur Reformation. Göppinger akademische Beiträge. Nr. 91. Göppingen: A. Kümmerle 1975. 171 S. Erstmalig legt eine Schülerin von Decker-Hauff als Dissertation eine Geschichte des Klosters Lichtenstern vor. Sie konnte 88 Mitglieder des Konvents, darunter die 23 Äbtissinnen, näher bestimmen: durchweg Mitglieder des Land- und Stadtelts in Franken. Der reiche Besitz lag in 88 Orten. Die Gründung (1243) ist durch keine ausreichende Quelle hinreichend zu belegen und zu erklären. Vielleicht müßte erst die ältere Genealogie der beiden hauptsächlich beteiligten Familien, der Kämmerer von Weinsberg und der Schenken von Limpurg, aufgearbeitet werden, um über die Identität der beteiligten Personen und der ersten Äbtissinnen begründete Vermutungen anstellen zu können. Aber jede solche Untersuchung wird diese Arbeit einbeziehen müssen, die die Grundlagen der Probleme klarlegt und die Quellen gewissenhaft verarbeitet hat. Wu